



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

XXXII. Brief. Eine Liebeserklärung in aller Form.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50395)

„Wol, ich weiß wol,“ sagte er, „keine Schelte mein
„Engelgen! Hier, ein Pak und ein Brief!“

„Von wem?“

„Nun, Sie werden es wol sehn,“ und zugleich
verlies er mich.

Ich konte nicht anders glauben, als daß . .
nein, vernünftiger Weise konte ich freilich etwas
so albernes nicht glauben . . aber ich glaubte es,
daß beides von Herrn Less** wäre. In dieser Ver-
mutung, oder vielmehr in diesem Aberwitz erbrach
ich es, und fand einen Brief von Herrn Puf. Ich
ließ ihm sogleich nach, entschlossen (ich schäme mich!)
entschlossen, ihm zu sagen, daß ich geglaubt hätte,
das Pak sei von Ihnen, oder von meinem Bru-
der: (Gottlob daß ich der Lüge entgangen bin) aber
Herr Puf war schon — unter der Linie, wie ich
glaube. Ich habe nur noch soviel Zeit, daß ich
Ihnen den Brief abschreiben kan. Vielleicht seze
ich an den Rand, was ich dabei denke.

XXXII. Brief.

(Org. Ausg. 2. Th. 2. Br.)

Eine Liebeserklärung in aller Form.

Herr Puf an Sophie.

Meine vielgeehrte Mademoiselle,

Am Freitag habe ich wol gesehen, daß in sol-
chem Fall das Reden nicht meine Sache ist.
Lieber Gott! das Schreiben ist auch nicht meine

Sache. Ich kan nichts, als Wind und Wetter tragen; Leute wie Sie sind, wenns noch solche gibt in der Welt, von ganzem Herzen verehren, und mit Seel und Gemüth ein ehrlicher Mann seyn. Sehn Sie meine wertheste Mademoiselle, das ist alles, was ich kan. Tausend andre können tausendmal mehr; das weis ich wol: aber ich bin mein Leben tag nicht jaghaftig gewesen. Ich würde mir noch im Alter an den Hals schlagen, wenn ich zu diesem letzten Versuch, obs halten oder brechen will, nicht Herz genug gehabt hätte.

Also mus es geschrieben seyn! Nun werde ich Ihnen zwar alles, was ich im Herzen habe, schlecht und recht herschreiben. Auch würde ich, wenn ich alle gehörige Geschicklichkeit hätte, doch nicht künsteln, weil Sie alsdenn nur meine Kunst sehn würden, und nicht mein Herz. *) Ich will also auch nur ganz wenig schreiben — O ich würde in drei Worten alles sagen können, wenn ich dürfte.

Solte etwas in meinem Briefe Ihnen nicht recht seyn: so bitte ich nur, daß Sie es meiner Schwester nicht zurechnen; denn die weis nichts drum. Ich habe mich nicht unterstanden, sie um Rath zu fragen. Ich hätte also wol die ganze Sache sollen bleiben lassen; denn einellnternehmung, bei welcher man es nicht wagen will, eine kluge Frau zu Rath zu ziehen, taugt gewöhnlich nicht viel.

Ich wolte wenig schreiben — und das ist schon soviel! — O werfen Sie doch nur den Brief nicht
weg

*) (Am Rande schreibt Sophie) Sie sehn, daß der Mann mehr kan, als er selbst denkt.

weg aus Ungebuld! Wenn Sie wüßten, wie schwer mirs wird: so würden Sie aus Güte lesen, um mich für die Mühe des Schreibens zu belohnen.

Bis hieher ging mirs ganz gut von der Feder: nun es aber aus Pünktgen, an die Hauptsache komt, nun ist kein Segen mehr dabei. Ich wolte so ganz unvermerkt drauf kommen: aber das komt sich nicht so geschwind!

Zuerst bitte ich Sie demüthig um Vergebung, wenn ich Sie am Freitage beleidigt habe. Ich bin recht erschrocken. Sie haben so eine Art böse zu seyn, daß es nur der Kluge merkt. Ich wußte gar nicht, wie mir geschah, als Sie auffsprangen. Es war mir so jämmerlich, was Sie sagten; aber wie Sie weg waren, da überlegte ich es mir erst, und wahrhaftig, da war mir nicht wol zu Muthe!

Nicht zwar, als wenn ich es bereut hätte, daß ich das gesagt hatte: aber auf die Art hätte ich es nicht sagen sollen. Ich wolte ungefähr sagen, „daß ich eine Frau suchte, die arm wäre, weil ich wünschte, daß sie sich mit mir über den Segen, den mir Gott gegeben hat, so recht freuen könnte.“ Eben so wolte ich sagen, „daß ich mich freuete, daß Sie eine Waise sind; weil ich glaube, daß Gott diejenigen Personen vorzüglich lieb hat, die er durch dies schwere Kreuz so züchtiget, und in so früher Jugend, da man also gewiß wissen kan, daß es nicht eine Strafe der Sünde ist.“ Und da doch hört Joseph, ein Freund Gottes, den Segen über ein heidnisches Haus brachte: so hofte ich: „daß Gott in meinem Hause seine Freundin, und auch mich

„Unwürdigen segnen würde.“ Sehn Sie, das wolte ich sagen. Sie aber dachten, daß ich Ihnen Armuth und Waisenstand vorwürfe, um Sie empfinden zu lassen, daß ich der reiche Puf bin, wie Sie mich nennen. Ja, da war es kein Wunder, daß Sie mir davon liefen!

Meine liebe Mademoiselle, ich habe nie heirathen wollen. Ich dachte immer: „du bist nicht vornehm, „und nicht hübsch *) und nicht manierlich — dich wird keine nehmen; du bist auch zu gutherzig — „du wirst unter den Pantoffel kommen; du bist zu „unberedt — du wirst deiner Frau nicht recht sagen können, wie sehr du sie liebst; dann wird es „dich kränken, daß sie keinen bessern Mann gekriegt „hat; du hast nichts weiter als dein redliches Herz „— und das muß schon ein selengutes Kind seyn, „das damit zufrieden ist.“ So dachte ich. Meine Freunde dachten nicht so; heiratheten von der Faust weg; brokten sich eine Suppe ein, und haben nun was auszuessen: und ich ward drüber in aller Stille beinah vierzig Jahr alt!

Das ich ganz andre Gedanken faßte, als ich Sie kennen lernte, das können Sie mir nicht verdenken; denn wie zum Besten hätte ich mir vormals einbilden können, daß auf der sündigen Welt ein Frauenzimmer, wie Sie sind, befindlich ich!

Jetzt falle ich mit der Thür ins Haus, aber ich kan nicht anders schreiben, als dies ist. Ich mag so oft absetzen, als ich will: ich komme auf keine schickliche

*) Am Rande. Hier thut er sich unrecht; er stellt eine sehr hübsche Person vor.

liche Einkleidung, wie Sie neulich sagten. (Holla dachte ich, damals; einkleiden? das ist ein niedliches Wort; und brauchbar; das ist mir noch nicht vorgekommen) Wo soll auch ein Ostindienfahrer so was lernen? „So?“ sagen Sie, „wo lernt denn der grobe Ostindienfahrer die Liebe?“ Ach meine wertheste Madempiselle! die ist auch jenseits der Linie. Die Erde ist ja allenthalben des Herrn, wie irgendwo geschrieben steht.

Nun Sie merken wol, was ich sagen will; aber ich werde es anders sagen, als Sie denken. Ich kan nicht soviel Beteurungen machen als andre; und wenn ich es auch könnte, und thäte: so würden Sie so klug sehn, und denken: Wer schwört, der lügt auch. Ich verspreche Ihnen, also:

1. Daß ich, ohn ungedultig zu werden (denn es lohnt der Mühe) ein, zwei Jahr, warten will, ob Sie, wie soll ich das sagen? das Wort Liebe darf man dem Frauenzimmer, glaube ich, nicht so schlechtweg hinschreiben!

2. Daß ich Ihnen mein ganzes Vermögen, etwa 5000 Rthlr. ausgenommen, vermachen will, bewegliches und unbewegliches, wahres und zu hoffendes. Ich habe auch dort eine Plantage, das bleibt aber unter uns; denn auch meine Schwester weiß es nicht. Auch stehn 60,000 fl oder so ungefähr in der Bank; das weiß sie auch nicht. Es ist noch so allerlei; doch es ist hässlich, daß ich pralerisch scheine, obzwar ich meine Pflicht zu thun glaube, wenn ich der allerwürdigsten Person

Das anbiete, was Gott wol offenbar nicht für mich hat auf mein Loos fallen lassen.

3. Daß ich, wenn meine jezige Handthierung Ihnen nicht gefällt, eine Lebensart, wie Sie es befehlen wollen, ergreifen will.

4. Daß ich wohnen will, wo Sie wollen, in Preussen, in Sachsen (denn ich höre, daß Sie dahin gehn) in England, wo Sie wollen. Sie solten meine Welt seyn: ich bescheide mich aber wol, daß ich die Ihrige nicht seyn kan, ich elender Mensch; und daher kpm̄t dies Versprechen.

5. Daß Sie umgehn können, mit wem es Ihnen beliebig ist, weil ich nicht werth seyn müste, Sie kennen gelernt zu haben, wenn ich leiden könnte, daß Sie „ein Vögelgen im Gebauer“ wären, wie Sie einmal von den Frauen sagten. Ich hatte das sonst schon gehört, aber diesmal gefiel mir das Wort über alle Massen.

6. Daß ich im Hause nichts weiter thun will, als das anzuschaffen, was Sie haben müssen, um des Lebens froh zu werden, wenns Ihnen nicht gefällig seyn sollte, bei meinen Lebzeiten das Kapital anzugreifen; denn ich weiß, daß Sie es bei der Frau Wittwe L. (die ich ganz wol kenne) *) sehr gut gewohnt sind.

7. Daß

*) Am Rande. Ich habe bei sehr vielen Stellen etwas an den Rand schreiben wollen: aber Sie werden ohne mich, das schöne Herz, und den Verstand dieses Mannes einseh̄n. Nur hier mus ich Ihnen sagen, daß ich erstaune, daß er Sie kennt! Ach; wenn er sich heimlich an Sie wenden sollte, meine Mutter; so opfern Sie mich doch nicht auf! Er ist ein würdiger Mann; aber ich kan ihn nicht heirathen.

7. Daß, wo Sie, wie ich nicht glaube, lutherisch sind, ich es so halten werde, wie mein selb. Schwager gethan hat — ich kan mich hier nicht so ausführen.

Das ist's Mademoiselle, was ich Ihnen verspreche. Freilig, wer ist Ihnen Bürge, daß ich es halten werde? Es thut einem ehelichen Mann leid, wenn man Verdacht in ihn setzt, so wie Sie einmal sagten, daß, wer es zuerst hört, daß die Visitators im Thor und auf dem Licent Jedermann durchsuchen, keiner weitem Untersuchung braucht, ob die Menschheit ihre Würde zu schätzen weis? Aber mir liegt unendlich viel dran, daß Sie wissen, woran Sie sich zu halten haben: daher bin ich erbötig, ja ich bitte so gar um die Erlaubnis dazu, zu Haltung dieser sieben Punkte in Gegenwart einer obrigkeitlichen Person, und einiger Prediger, durch einen körperlichen Eid mich zu verpflichten; und was so gleich geschehn kan, auf der Stelle zu berichtigen.

Von dem Pak, daß Ihnen hiebei übergeben wird, kan ich nichts weiter sagen, als daß es Sie zu gar nichts verbindet, weil ich wol weis, daß ich etwas unschätzbares nicht durch das, was nach Tausenden taxirt wird, kaufen kan. Schicken Sie mir es zurück: so werde ich nicht nur glauben, daß Sie bisher auf Rache gesonnen haben; sondern ich werde mich nicht enthalten können zu fragen, wodurch ich Ihnen so nichtswürdig geworden bin? eine so liebevolle und höfliche Person wie Sie, wirds nicht zu dieser Frage kommen lassen wollen!

In meinem Leben habe ich nicht so viel in einem Strich weggeschrieben. Ich überdachte es mir, eh ich mich hinsetzte; und da schien mir alles so kurz zu seyn!

Ich glaube, daß Sie Frauensleute ein Gesetz unter sich haben, daß Sie an keine Mannsperson schreiben dürfen. Wie soll ich denn Antwort kriegen? Mündlich?

Cornelius Puf.
Königsberg den 11. Jun.

Beschlus des Briefs der Sophie.

Specification dessen, was in dem Pak war (denn wir schreiben auch für das Frauenzimmer.)

Hier sehn Sie liebste Mutter den ganzen Mann, so wie er ist: die Ehrlichkeit selbst, gesunder aber roher Verstand, und nur zuviel Entschlossenheit, der Meinige zu werden. In dem Pak, das unversiegelt war, war ein Stück indianischen Seidenzeugs, das, wenn ich es auch annehmen wolte, für mich viel zu reich ist. Ferner ein Handgeschmeide ächter Perlen, ein Brillantring, und Brillantschnallen, die drei letzten Stücke sind von ungewöhnlichem Werth. Dann eine Uhr, und ein Et u. i.

Was ist nun zu thun? Ach! warum hat doch der Reichthum in den Augen der Menschen den großen Werth, daß man auf ihn nicht Verzicht thun kan, ohn überall getadelt zu werden? Und warum muß ein junges Mädchen Jedermann Nechenschaft geben,